

Chronologie**Eine kurze Geschichte
des Saisonierstatuts**

1934 Einführung des Saisonierstatuts. Unternehmer können Ausländerinnen und Ausländer für eine Saison anstellen. Sie dürfen während der Saison weder Beruf noch Wohnort wechseln, noch ihre Familie in die Schweiz mitnehmen.

1949 Die maximale Aufenthaltsdauer für Saisoniers wird auf 9 Monate gekürzt.

1963 Der Bundesrat führt Kontingente ein. Neu gilt für jeden Kanton eine Maximalquote von Saisoniers.

1970 46 Prozent der Stimmberechtigten stimmen Ja zur Schwarzenbach-Initiative, die den Ausländeranteil in der Schweiz auf 10 Prozent senken wollte. 300 000 Ausländer hätten ausreisen müssen.

1974 In der Wirtschaftskrise exportiert die Schweiz ihre Arbeitslosigkeit: Bis Anfang der 1980er Jahre müssen rund 200 000 Gastarbeiter heimkehren.

1982 Die linke Mitenand-Initiative für eine sozialere Ausländerpolitik bekommt nur gerade 16 Prozent der Stimmen.

1991 Einführung des Drei-Kreise-Modells. Menschen von ausserhalb der EU oder EFTA haben kaum noch Möglichkeiten, legal einzuwandern. Das Saisonierstatut gilt nur noch für EU-/EFTA-Bürgerinnen und -Bürger.

2002 Die Personenfreizügigkeit mit der EU tritt in Kraft. Mit ihr fällt das Saisonierstatut endgültig weg.

2014 Die sog. Masseneinwanderungsinitiative der SVP wird knapp angenommen. SVP-Exponenten fordern die Wiedereinführung des Saisonierstatuts.

Nie wieder Saisonierstatut!

www.unia.ch/de/kampagnen/nie-wieder-saisonierstatut/

Wanderausstellung in Naters**Baracken, Fremdenhass
und versteckte Kinder****Ausstellung an der Roten Meile, Naters (Nähe FO-Café)**

Donnerstag, 27. August 2015, 18:00 Uhr

Eröffnung der Ausstellung mit ehemaligen Betroffenen; anschliessend Aperitivo.

Öffnungszeiten

Donnerstag, 27. August 18:00 – 19:00

Freitag, 28. August 14:00 – 19:00

Samstag, 29. August 14:00 – 19:00

Montag, 31. August 14:00 – 19:00

Dienstag, 1. September 14:00 – 19:00

Mittwoch, 2. September 14:00 – 18:00

Jeweils ab 17:00 Uhr Arbeiter-Aperitivo

Rahmenprogramm**Sonntag, 30. August**

10:30 Uhr, Filmpodium, Kino Capitol, Brig
Filmmatinée mit «Lo stagionale» von Alvaro Bizzarri
(Untertitel D/F); anschliessend Aperitivo mit
ehemaligen Betroffenen.

Mittwoch, 2. September

19:00 Abschlussveranstaltung im Tünel,
Restaurant Simplon, Naters
Podiumsdiskussion mit Historikerin Elisabeth Joris,
dem leitenden Gewerkschaftssekretär
und Grossrat German Eyer, Gewerkschaftssekretär
Nevio Giraldi und ehemaligen Betroffenen

**Die Unia setzt sich als stärkste Gewerkschaft der
Schweiz für die Rechte aller Arbeitnehmer/innen ein.
Helfen Sie mit und werden auch Sie Mitglied:**

www.unia.ch

**Wanderausstellung in Naters****Baracken, Fremdenhass
und versteckte Kinder**

So lebten die Saisoniers in der Schweiz

**27. August bis 2. September 2015
Rote Meile/Nähe FO-Café, Naters**



Ich kann mich noch gut erinnern, als in den 60-er und 70-Jahren des letzten Jahrhunderts die Leute im Oberwallis die Nase gerümpft haben, wenn eine junge einheimische Frau einen italienischen Gastarbeiter als Freund hatte – und diesen dann erst noch heiratete. Oder als die Eltern die kleinen Mädchen vor den Autos mit den schwarzen Nummernschildern warnten. Denn die Fahrer von solchen Autos könnten italienische Mädchenhändler sein.

Das unwürdige Saisonnierstatut wurde abgeschafft. Heute sind die Italiener bei uns bestens integriert. Und sind eine Bereicherung für das Oberwallis.

Was früher die Menschen aus Italien waren, sind heute die Einwanderer aus dem Balkan. Die Angst vor den Fremden ist latent vorhanden. Fremdenhass breitet sich aus.

Mit der Barackenausstellung «Baracken, Fremdenhass und versteckte Kinder» wollen wir die Geschichte der unmenschlichen Lebens- und Arbeitsbedingungen der Italiener von damals in Erinnerung rufen. Damit wir in der Gegenwart und Zukunft wieder vermehrt für Werte wie Solidarität, Gerechtigkeit und Würde für alle Arbeitnehmenden eintreten.

German Eyer, leitender Gewerkschaftssekretär und Grossrat

Saisonniers

Einschränkung von Raum, Zeit und Rechten

Denken wir an die Geschichte der Migration in der Schweiz während der letzten siebzig Jahre, dürfen wir die Räume nicht vergessen, in denen die Menschen gelebt haben, die zum Arbeiten ins Land kamen. Nicht nur die Räume im geographischen Sinn, die für die Migration immer relevant sind, sondern auch die Räume im Alltag. Die Baracken haben lange Zeit die Wohnsituation der Arbeitsmigrant/innen geprägt, vor allem wenn sie als Saisonniers in die Schweiz kamen.

Die eng begrenzten Räume der Baracken waren Ausdruck der starken Einschränkungen der Zeit und der Rechte der Saisonnierarbeiter. Es gab keine Privatsphäre und keinen Komfort. Die Unterkünfte trennte man strikt nach Geschlechtern. Das Leben mit so vielen Entbehrungen war ein Leben in einer Mangelgesellschaft.

Gewerkschaften deckten die Missstände öffentlich auf und engagierten sich für die Abschaffung des Saisonnierstatuts und der Baracken. Sie verlangten das Recht auf Familiennachzug und somit auf ein Familienleben für alle. Sie forderten das Recht auf die

freie Wahl des Arbeitsplatzes und des Wohnortes sowie auf Erneuerung der Aufenthaltsbewilligung für diejenigen, die arbeitstätig waren. Damit sollte verhindert werden, dass die Saisonniers als blosse Konjunkturpuffer missbraucht werden.

Auch wenn die Baracken heute kaum mehr zu sehen sind: Die Menschen mit beschränkten Aufenthaltsbewilligungen und prekären Arbeitsbedingungen sind nie ganz aus der Schweiz verschwunden. Auf die Saisonniers folgten die Kurzaufenthalter/innen. Sie erhalten oft kürzeste Arbeitsverträge und arbeiten unter schlechten Bedingungen. Die knappe Zeit dieser Verträge reicht nicht aus, um ihre Rechte kennenzulernen und sich zu wehren, wenn die Verträge oder das Gesetz nicht eingehalten werden.

Die Arbeitslosigkeit in Europa wird von der Schweiz ausgenutzt, um an billige Arbeitskräfte heranzukommen. So widerspiegelt auch heute die Wohnsituation dieser Menschen ihre Position auf dem Arbeitsmarkt: Sie wohnen auf der Baustelle, in Zelten oder in Autos, weil ihnen Zeit und Geld fehlen, um für bessere Wohnbedingungen zu sorgen. Es sind, wie zur Zeit des Saisonniers, ihrer Würde beraubte und jederzeit austauschbare Arbeitskräfte.

Luís Manuel Calvo Salgado, Historiker



Fotos: Sozialarchiv

